

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;  
deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen!  
Harte Bissen gibt es zu kauen;  
wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

### 272. Hoffnung.

(Schiller.)

Es reden und träumen die Menschen viel  
von bessern künftigen Tagen;  
nach einem glücklichen, goldenen Ziel  
sieht man sie rennen und jagen.  
Die Welt wird alt und wird wieder jung,  
doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,  
sie umflattert den fröhlichen Knaben,  
den Jüngling locket ihr Zauberschein,  
sie wird mit dem Greis nicht begraben;  
denn beschließt er im Grabe den müden Lauf,  
noch am Grabe pflanzt er — die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn,  
erzeugt im Gehirne des Thoren.  
Im Herzen kündigt es laut sich an:  
Zu was besserem sind wir geboren.  
Und was die innere Stimme spricht,  
das täuscht die hoffende Seele nicht.

### 273. Wanderung ins Leben.

(W. D. von Horn.)

Wenn du aus dem Vaterhause oder aus dem Hause deines Lehrmeisters die erste Wanderung in die Welt antrittst, so machst du's wie der Vogel, der aus dem Käfig entwischt ist. Er schüttelt sich und rüttelt sich, als wolle er den Staub von den Federn wegwischen. Dann stimmt er sein Liedlein an, und nun geht's fort ins Freie. Auf seinem lustigen Fluge kann er eben so leicht in die Klauen eines Habichts gerathen, als zu seinesgleichen, die ihn zum Wasserquell und zur Futterstätte führen. — So kann dir's in der Fremde auch gehen. Der Habichte gibts es viele, die wie Tauben aussehn. Darum beherzige, wenn du wandern gehen willst, den Spruch:

Geh ohne Stab nicht durch den Schnee  
und ohne Steuer nicht zur See;  
geh ohn' Gebet und Gottes Wort  
niemals aus deinem Hause fort!

Wer ohne Stab auf unbekanntem Wege durch den Schnee geht, der kann leicht ausgleiten und fallen. Wer ohne Steuer in die See fährt, der wird mit seinem Schiffe von Wind und Wellen umhergetrieben, verfehlt sein Ziel und verunglückt wohl gar in der Tiefe. Das Sprichwort meint aber nicht den eigentlichen Schnee und das eigentliche Meer, sondern das Leben in der Welt. Da geräth auch mancher auf Wege, an denen das Verderben lauert; er fällt von einer Sünde in die andere und wird elend an Leib und Seele wie der